

Sonnabend, 10. September 1960, 19.30 Uhr

Sonntag, 11. September 1960, 19.30 Uhr

1. ZYKLUS-KONZERT

GASTDIRIGENT

Dr. Václav Smetáček, Prag

ANTONÍN DVORÁK

1841—1904

1. Sinfonie c-Moll Die Glocken von Zlonice (Erstaufführung)

Maestoso - allegro

Adagio di molto

Allegretto

Allegro animato

PAUSE

Die Mittagshexe, Sinfonische Dichtung, op. 108

nach der Ballade von Karel Jaromír Erben
(Erstaufführung)

Sinfonische Variationen über ein Originalthema, op. 78

Antonín Dvořák (1841–1904)

Antonín Dvořák ist ein jüngerer Altersgenosse des Begründers der modernen tschechischen nationalen Musik B. Smetanas. Diese Generationszugehörigkeit bestimmt seinen Platz in der Entwicklung der tschechischen Musik und auch seine unmittelbare Beziehung zum Werk Smetanas selbst, dessen Fortsetzer und Vollender er teilweise ist, aber auch dessen Gegenpol, bedingt durch die unterschiedlichen Charaktere beider Komponisten wie auch durch die verschiedenen Lebensinflüsse. Während Smetana die Grundlagen der tschechischen Programm- und dramatischen Musik legt, entwickelt Dvořák die neuzeitliche tschechische Sinfonie, die Kammermusik, das Oratorium und den Typ der lyrischen Märchenoper. Gemessen an den Problemen der Weltentwicklung gehört Dvořák zu den Meistern der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die die sogenannten Formen der sinfonischen Musik und der Kammermusik wiedererweckten, denen er neue Inhaltsimpulse gab. Zusammen mit Tschaikowski entwickelte er die slawische Sinfonie. Daraus resultiert die weltweite Beliebtheit seiner Musik, die sich vor allem durch tief menschlichen Inhalt und emotionalen Reichtum auszeichnet.

Der Komponist wurde 1841 in Nelahozeves, einem kleinen Dorf nördlich von Prag, geboren, wo er auch als erstes von zahlreichen Kindern eines Dorffleischers und Pächters des herrschaftlichen Gasthauses seine Kindheit verlebte. Von einem Dorfschullehrer erhielt er die ersten Anregungen zur Entfaltung seines hervorragenden Musiktalentes. Das politische Geschehen jener Zeit – der umwälzende Prozeß des Vordringens der kapitalistischen Ordnung in das ländliche Leben, der vom entfernten Donner der Revolution von 1848 begleitet wurde – griff auch tief in das Leben des jungen Musikers und seiner Familie ein. Besonders das am Rande des wirtschaftlich und gesellschaftlich hochentwickelten Gebietes um den Berg Říp gelegene Zlonice mit seiner reichen Musikkultur, an deren Spitze der Organist A. Liehmann stand, beschleunigte nicht nur die musikalische Reife Dvořáks, sondern auch den Verfall des Gewerbes seines Vaters, denn auch Frant. Dvořák und seine Familie wurden aus der Schicht der ländlichen Gewerbetreibenden ins Proletariat hinabgedrückt. Diese Tatsache ändert im großen und ganzen nicht die Feststellung einiger Forscher, daß sich Frant. Dvořák nicht viel um sein Geschäft gekümmert und sich lieber mit seinen Gästen und Kunden beim Zitherspiel unterhalten habe. Sein „künstlerischer“ Charakter hatte wahrscheinlich nicht mehr soviel Kraft, um dem stürmischen Einfall neuer Bedingungen in das Landleben zu widerstehen. Das Ende dieses Existenzkampfes erlebte der junge Dvořák selbst nicht mehr; denn – gut musikalisch von A. Liehmann vorbereitet – ging er auf die Prager Organistenschule und betrat die Laufbahn eines professionellen Musikers. Allerdings war sein Weg auch hier nicht leicht. Da er nicht die Möglichkeit hatte, „Verdienste um die Prager Patronatskirchen“ zu erwerben und eine ordentlich bezahlte Organistenstelle zu erhalten, trat er als Violaspieler in Komzák's Unterhaltungsorchester ein. Dieses Orchester, das auch bei ernstesten Konzerten musizierte, war damals das beste in Prag. Und was für Dvořák die Hauptsache war: Mit dessen Hilfe lernte er die verschiedensten Schichten der Moldaustadt kennen und konnte so am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Der Kontakt mit der Tanzmusik wurde Dvořáks Ausgangspunkt zu den wirksamsten und lebhaftesten Bildern seines späteren Schaffens. Im Orchesterraum der selbständigen tschechischen Oper erlebte Dvořák die ersten zehn schöpferischen Jahre. Unter der Leitung Maýrs und dann Smetanas lernte er die Werke des Stammopernrepertoires kennen, besonders die wertvollsten von Gluck und Mozart. Auch erlebte er die Premieren der ersten drei Opern Smetanas und die Aufführungen beider russischer Nationalopern Glinkas. Während er so vielfältige künstlerische und auch menschliche Erfahrungen sammelte, wurde er von dem mächtigen Strom des